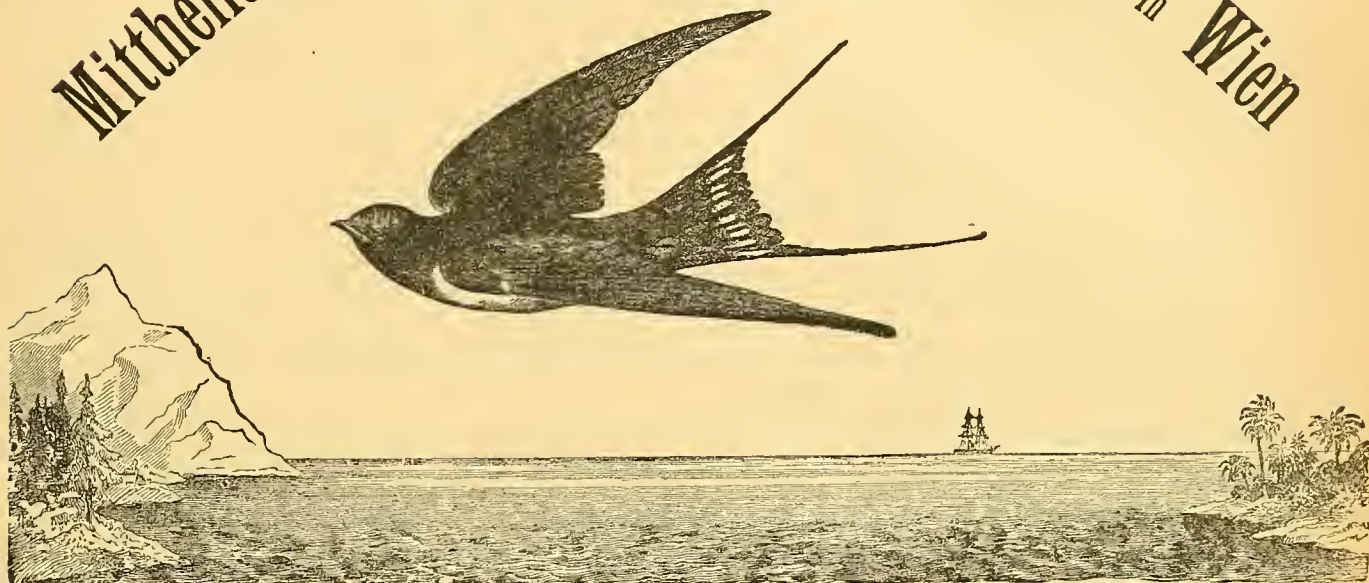


Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien
 „DIE SCHWALBE“



Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz, Geflügelzucht und Briefftaubenwesen.
 Organ des I. österr.-ung. Geflügelzuchtvereines in Wien und des Wiener Geflügelzuchtvereines „Rudolfsheim“.
 Redigirt von C. PALLISCH unter Mitwirkung von Hofrath Professor Dr. C. CLAUS.

<p>16. October.</p>	<p>„DIE SCHWALBE“ erscheint Mitte eines jeden Monates und wird nur an Mitglieder abgegeben. Einzelne Nummern 50 kr., resp. 1 Mark. Inserate per 1 □Centimeter 4 kr., resp. 8 Pf. Mittheilungen an den Verein sind an Herrn Präsidenten Adolf Bachofen von Echt sen., Wien, III. Hauptstrasse 33, zu adressiren. Jahresbeiträge der Mitglieder (5 fl., respective 10 Mark) an Herrn Dr. Carl Zimmermann, Wien, III. Beatrixgasse 19, einzusenden. Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. sind an Herrn Ingenieur C. Pallisch in Brunn, Post Piffen, Niederösterreich, zu richten. Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.</p>	<p>1894.</p>
-------------------------	--	--------------

Inhalt: Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Časlau und dem Eisengebirge in Ostböhmen. — Ornithologische Notizen von meiner Reise nach Island. — Einige Bemerkungen über die Farnenmeise (*Farns ater* L.) und ihr nahestehende Formen. — Biologische Gruppierung der Ornis der Schweiz. — Der Zwergfliegenfänger (*Muscicapa parva*, Bechst.), Brutvogel in den Niepolomitzer Wäldern in Galizien. — Wiener Hochflugtaubensport. — Prämienliste des I. österr.-ungar. Geflügelzuchtvereines in Wien. — Junggeflügelschau 1894. — Die Geflügelschau auf der Neunkirchner land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung. — Flugbericht. — Aus den Vereinen. — Kleine Mittheilungen. — Bevorstehende Ausstellung. — Literarisches. — Inserate.

Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Časlau und dem Eisengebirge in Ostböhmen.

Von Karl Kněžourek und J. P. Pražák.*)

(Fortsetzung)

Im Sommer sah ich oft die Hausrothschwänze wie sie sich an den Beeren von *Sambucus racemosa* schmecken liessen.

*) Die Arbeit, welche ich hier vorzulegen die Ehre habe, ist eine Uebersetzung der Manuscriptnotizen eines der besten ornithologischen Beobachter Böhmens, Herr K. Kněžourek beschäftigt sich seit zehn Jahren eifrig mit der Vogelkunde und seine mit aussergewöhnlicher Liebe und Sorgfältigkeit angestellten Beobachtungen gehören zu den verlässlichsten und ausführlichsten. Meine Zusätze und Anmerkungen sind durch kleineren Druck kenntlich gemacht.

Pražák.

5a. *Ruticilla titis cairii*, Gerbe. Mein Freund Kněžourek erwähnt in seinem Manuscripte auch „einige Abänderungen des Hausrothschwanzes“. Ich fand die graue Gebirgsform in verschiedenen hügeligen Theilen des Časlauer und Chrudimer Kreises sowie auf vielen Orten des böhmisch-mährischen Grenzgebirges sehr häufig, während die typischen *titis* nirgends im Freien zu sehen waren und sich, die felsigen Hügel der grauen Form ganz überlassend, nur in den Ortschaften aufhielten. Es sei mir erlaubt, diese Gelegenheit zu benutzen und einige Beobachtungen über das Gebirgsrothschwänzchen mitzutheilen. Ich will mich nur auf das Wichtigste beschränken, da ich diesen Gegenstand bald in ausführlicher Form zu behandeln beabsichtige. Der graue Gebirgsrothschwanz, der von Z. Gerbe zuerst beschrieben wurde,²⁾ verfiel fast ganz in Vergessenheit und erst von Ritter v. Tschusi wurde das Interesse für den interessanten Vogel wiederbelebt. Der Gebirgsroth-

²⁾ Dict. univ. d'Hist. Nat. (1848) Tom. XI., p. 259; vgl. auch Degland „Orn. europ.“, 1. éd. (1867) Tom. I., p. 507 und Degland und Gerbe „Orn. europ.“ 2. éd. (1867) Tom. I. p. 442—443.

schwanz unterscheidet sich vom gewöhnlichen *titis* durch vollständiges Fehlen der schwarzen Farbe im Gefieder, und zwar in allen Kleidern, allen Jahreszeiten und in beiden Geschlechtern, so dass auch ein altes Männchen im dritten Jahre dem Weibchen des gewöhnlichen *titis* ähnlich ist und nie das bekannte schöne Hochzeitskleid bekommt. Diese Form bewohnt die Steinbrüche, hügelige Gegenden, vorzugsweise aber das Gebirge. In neuerer Zeit wird aber *cairii* von manchen Ornithologen zu *titis* gezogen und vor drei Jahren publicirte J. Lichtenthaler⁶⁾ einen Artikel, in welchem er beweisen will, dass der Gebirgsrothschwanz nach der zweiten Mauser zu typischem *titis* wird und nur das Jugendkleid der letzteren darstellt. Meine mehrjährigen Beobachtungen haben mich aber das Conträre gelehrt und ich muss die Gebirgsform für eine „gute“ Subspecies halten, die den gemeinen Hausrothschwanz auf den oben angeführten Localitäten vertritt; während meiner mehr als siebenjährigen ornithologischen Thätigkeit sah ich auf manchen Orten nie einen schwarzbrüstigen Vogel. Bereits in meinen letzten Gymnasialjahren (1888 und 1889) sammelte ich eine ganze Reihe von diesen Vögeln bei Pecka, Neu-Paka und auf dem Hügelrücken „Chitny“ in Nordost-Böhmen in allen Jahreszeiten und beobachtete die zahlreichen Rothschwänze, deren Geschlecht nach dem Gesange leicht erkennbar ist, mit gutem Glas und öfters aus unmittelbarer Nähe. Aber weder im Frühjahr noch im Sommer oder Herbst sah oder bekam ich einen schwarz gezeichneten Vogel und untersuchte mehrere gepaarte Paare, die ganz gewiss mehr als ein- oder zweijährige Vögel waren. Dieser Beweis scheint mir ganz genügend zu sein, um *cairii* weiter als eine Subspecies gelten zu lassen, denn das graue Kleid wird vom Gebirgsrothschwanz sein Lebenlang nie abgelegt. Wenn Schalow⁷⁾ glaubt, dass *cairii* schon aus dem Grunde nur als Synonymum zu *titis* zu ziehen ist, weil beide nebeneinander leben, muss ich bemerken, dass sie zwar nicht geographisch, aber sehr gut topographisch, local voneinander getrennt leben, da der Gebirgsrothschwanz auch nicht z. B. im Riesengebirge auf den Gebäuden vorkommt und vom gewöhnlichen *titis* auf diesen Localitäten vertreten wird. S. B. Wilson⁸⁾ führt zwar auch an, dass er beide Formen in der Schweiz nebeneinander lebend gefunden hat, man kann aber auf flüchtige auf einer Excursion gemachte Wahrnehmung doch nicht solchen Werth legen, wie auf eine ganze Reihe durch mehrere Jahre angestellter Beobachtungen. Wenn man hier und da auf den Gebäuden ein graues brütendes Paar findet, hat man gewöhnlich nur mit den jüngeren, noch nicht ausgefärbten Vögeln der gemeinen Form zu thun, denn das Paaren der Vögel im rauchgrauen Kleide gehört in Böhmen, Mähren, Galizien und Niederösterreich nicht zu den Seltenheiten. Es ist möglich, dass man unter den Gebirgsrothschwänzchen vereinzelt auch Männchen mit schwarzer Brust findet, aber auch dann ist „die Sache noch nicht faul“, wie sich Chr. L. Brehm in einem Briefe an L. Olphe-Galliard ausdrückte,⁹⁾ denn dass zwischen zwei so nahestehenden Formen Uebergänge existiren, ist selbstverständlich; wenn sich aber viele Ornithologen nicht entschliessen können werden, den Gebirgsrothschwanz als Subspecies anzuerkennen, glaube ich, dass er doch einen besonderen Namen verdient und von der gewöhnlichen Form getrennt gehalten werden muss, indem er als eine leicht unterscheidbare, constante Abweichung streng auf gewisse Localitäten beschränkt ist. Noch weniger als zu *titis* ist *cairii* als Synonymum zu *ochrura* Gmel. zu ziehen,¹⁰⁾ ebenso wie *titis* von De Filippi¹¹⁾ und Blanford¹²⁾ nicht un-

bedingt mit der Gmelin'schen Art identisch sein muss; das Wiener Hofmuseum besitzt Exemplare des Hausrothschwänzchens aus Persien (Teheran, gesammelt von Andreini), die mit unserem gewöhnlichen Vogel dieser Art vollkommen übereinstimmen.¹³⁾ *Ruticilla ochrura* Gmel., die unseren gewöhnlichen Hausrothschwanz im Kaukasus u. s. w. repräsentirt, zeigt bekanntlich das Schwarz sehr deutlich,¹⁴⁾ — Das Beobachten der Mauser und Verfärbung in der Gefangenschaft kann nie so verlässliche Beweise liefern, wie eine Suite der Vögel aus verschiedenen Jahreszeiten und in verschiedenen Altersstadien, die im Freien gesammelt wurden; über das Blaukeblchen wurde auch auf Grund solcher Beobachtungen geschrieben, dass es nur eine Form gibt, und doch glauben jetzt auch die grössten Gegner der „Artenzersplitterung“ wenigstens in zwei Formen, die sogar artlich getrennt werden. In unserem Falle wäre ein durch das Beobachten eines gefangenen Rothschwänzchens gelieferter Beweis noch mehr problematischer Natur, da besonders bei diesem Vogel das Gefieder durch das Abstossen schwärzer wird.¹⁵⁾ Es ist wohl möglich, dass der durch Hunderte von Generationen graue Gebirgsrothschwanz, zum Bewohnen der Ortschaften genöthigt, sich in gewöhnlichen *titis* umwandeln würde und umgekehrt der schwarze Rothschwanz, an Steinbrüche, Felsen u. s. w. angewiesen, das graue Kleid annehmen möchte, wenigstens finden wir in der Natur thatsächlich viele Analogien.

Während die Männchen des gewöhnlichen Hausrothschwanzes erst im dritten Jahre vollkommen ausgefärbtes Kleid anlegen, beschrieb Chr. L. Brehm¹⁶⁾ eine Form, deren ♂♂ schon im ersten Herbst schwarz gefärbt sind, und nennt sie in einem Briefe an L. Olphe-Galliard¹⁷⁾ *Ruticilla titis paradoxo*. O. Kleinschmidt in seinen hochinteressanten Bemerkungen über die Hausrothschwänze¹⁸⁾ schlug schon vor der Veröffentlichung der Brehm'schen Correspondenz für diese Form den Namen *Ruticilla titis brehmii*, da er aber auf sein Prioritätsrecht, welches ihm formell unstreitbar gehört, verzichtete,¹⁹⁾ wollen wir weiter nur *paradoxo* benutzen. Bei diesen Männchen, die schon im ersten Herbst schwarz werden, ist das Schwarz — wie Chr. L. Brehm ganz richtig bemerkt — „nicht so schön als bei den mehrjährigen, es fehlen ihnen (gewöhnlich) auch die weissen Kanten an den hinteren Schwungfedern;“²⁰⁾ aber das schwarze Kleid ist vollständig vorhanden.²¹⁾ Im Jahre 1889—1890 hatte ich grosse Gelegenheit, die Hausrothschwänze zu beobachten und zu sammeln, denn das Prager Clementinum (Gebäude der philosophischen Facultät), wo ich in jener Periode wohnte, beherbergt eine Unzahl dieser Vögel, welche in den Sommernächten schon um 3 Uhr nach der Mitternacht, besonders vom hohen Thurme der Sternwarte, ihren krächzenden Gesang hören lassen: ich konnte damals nicht nur ihr Brutgeschäft aufs Genaueste beobachten, sondern erlegte auch viele, besonders im Herbst, ungemein wenig scheue Vögel ganz leicht mit einem Blasrohr aus dem Fenster meiner hochgelegenen Studentenwohnung. Diese während meiner zahlreichen Excursionen und in der Ferien-

¹³⁾ Kleinasiatische Vögel sind viel schwärzer als die mitteleuropäischen (Hofmuseum, gesammelt von Dr. Krüper); dasselbe erwähnt auch Mr. Danford in „Ibis“ 1878, p. 15. Uebrigens bemerkt schon Naumann („Vög. Deutsch.“ III. 527), dass italienische Hausrothschwänze viel mehr Schwarz besitzen als die deutschen.

¹⁴⁾ Vgl. Radde „Orn. cauc.“ p. 254.

¹⁵⁾ Naumann, l. c.

¹⁶⁾ „Journ. f. Ornith.“ VIII. (1860), p. 381—382.

¹⁷⁾ Abgedruckt in: „Ornith. Jahrb.“ III. (1892), p. 158; vgl. auch Homeyer: „Ornithol. Briefe“, p. 76, 88.

¹⁸⁾ „Journ. f. Orn.“ 1892, p. 198.

¹⁹⁾ Ibid. 1893, p. 119.

²⁰⁾ Auch bei *cairii* ist der Flügelspiegel eher lichtgran und weniger auffallend. Cf. Degland & Gerbe „Ornith. eur.“ I., p. 443.

²¹⁾ „Journ. f. Orn.“ 1860, p. 381.

⁶⁾ „Diana“ IX. (1891), p. 78—79.

⁷⁾ „J. f. O.“, 1878, p. 374.

⁸⁾ „Ibis“ 1887, p. 134.

⁹⁾ „Ornith. Jahrbuch“ III. (1892) p. 136.

¹⁰⁾ Schalow „Journ. f. Orn.“ XXVIII. (1880), p. 270. H. Seebohm („Cat. Birds Brit. Mus.“ V. 339) zieht all drei Formen (*titis*, *cairii* und *ochrura*) ganz unrichtig zusammen (1881).

¹¹⁾ „Viag. Pers.“, p. 276 (1865).

¹²⁾ „East. Persia“ II., p. 166 (1876).

zeit eifrigst fortgesetzten Beobachtungen setzen mich in den Stand, die schon im ersten Herbst schwarzw werdenden Männchen für die Nachkommenschaft der ersten Brut zu erklären, wozu ich ganze Reihe von exacten Beobachtungen anführen könnte. Dadurch erklärt sich auch die Angabe Brehm's, dass diese „Subspecies kleiner ist als die anderen“. ²²⁾ Dementgegen ist *cairii* ein robuster Vogel im Vergleich mit typischem *titis* und, wie auch Keller ²³⁾ schon angegeben hat, um 3 Gramm schwerer als der gewöhnliche Hausrotschwanz. Das Vorkommen oder Fehlen grauer Männchen steht mit dem Vorkommen oder Fehlen einer zweiten Brut nicht in Verbindung, soweit es sich um locale Sonderung beider handelt. Ich erlaube mir die Ansicht auszusprechen, dass es ursprünglich nur graue Hausrotschwänze gab und erst mit der Ansiedelung dieser Vögel in Ortschaften die schwarze Farbe entstand, und dass wir es hier mit einem echatanten Falle der Anpassung des Thieres zur Umgebung zu thun haben. Nach meiner Erfahrung hat Lichtenthaler ganz unrecht und Kleinschmidt irrt sich, wenn er glaubt, dass *cairii* nur das Jugendkleid von *titis* repräsentirt und dass es längst erwiesen ist. ²⁴⁾ Schon Brisson ²⁵⁾ beschrieb eine Gebirgsform als *gibraltariensis* und L. Olfpe-Galliard hat meiner Ansicht nach ganz Recht, wenn er diesen Namen auf *cairii* bezieht. ²⁶⁾

6. *Pratincola rubicola* (L.). Der schwarzkehlige Wiesenschmätzer ist in dem geschilderten Gebiete sehr selten und in der Umgebung von Litoschie sah ich ihn nie. Im Jahre 1893 am 27. April wurde bei Zbyslav (»na Vrheich«) ein Männchen am Zuge erlegt und befindet sich in meiner Sammlung.

Ich beobachtete diesen Vogel bei Přelauč und Podiebrad auch nicht häufig, dementgegen sah ich bei Slatina unweit Chrudim einige Exemplare dieser schönen Art. Wie schon Prof. Dr. Fritsch hervorgehoben hat, kommt der schwarzkehlige Wiesenschmätzer im ganzen Lande, in manchen Gegenden aber nur sehr vereinzelt vor.

7. *Pratincola rubetra* (L.). In der näheren Umgebung von Litoschie beobachtete ich das Braunkehlchen nur selten am Zuge, so im September 1883 und am 3. Mai 1892 je ein Stück. In der Elbeniederung und der Časlauer Ebene ist der braunkehlige Wiesenschmätzer keine Seltenheit und ich sah ihn bei Přelauč (8. V. 1890), Weiss-Podol (4. V. 1891) und Starkoč (24. IV. 1893 und 11. IV. 1894); er erscheint nie vor dem Anfange Aprils und im Herbst fliegen ganze Familien auf den Rüben- und Kartoffelfeldern herum.

8. *Saxicola oenanthe* L. Der Steinschmätzer kommt zu uns in den ersten Apriltagen (1883: 2. IV.; 1884: 3. IV.; 1885: 3. IV.; 1886: 4. IV.; 1887: 3. IV.; 1888: 5. IV. Schnee und kalt, so dass am 9. V. drei verhungerte todte Vögel aufgefunden werden und die anderen sich zurückzogen und dann erst am 24. IV. wieder erschienen; 1889: 4. IV.; 1890: 29. III. sehr warm; 1891: 5. IV.; 1892: 3. IV. warm + 21° R.; 1893: 4. IV. schön, aber kalt mit Westwinden). Bekanntlich wählt der Steinschmätzer felsige Orte, Steinhäufen und Terrassen zu seinen Brutplätzen, ich fand aber seine Nester auch auf den Hutweiden in kleinen, von den das Vieh hütenden Kindern ausge-

grabenen Erdhöhlen, sowie am 18. Mai 1889 in grossem Holzstocke ein Nest mit 5 flüggen Jungen. Es scheint, dass der Wiesenschmätzer bei uns zweimal brütet.

Der Rückzug findet erst im October statt: so sah ich diese Vögel noch am 4. October 1886 auf den Feldern herumfliegen, sowie am 29. September 1889 und 19. October 1892 bei Lhotka.

Ich beobachtete diesen Vogel sehr häufig auf den öden Hügeln bei Hlinsko und Skuč, wo er die ständige Staffage der traurigen Landschaft bildet. Bei Proseč fand ich im Mai 1890 ein Nest des Steinschmätzers zwischen grossen Steinen: es enthielt drei seine und ein Kukuks-
Ei.

Es wird gewöhnlich angenommen, dass dieser weitverbreitete Vogel sehr wenig abändert. Nach einer Vergleichung zahlreicher Exemplare aus Sibirien (Dybowski), Jan Mayen (Dr. Fischer) und Ost-Aequatorial Afrika (Dr. Emin Pascha), Kaukasus (Dr. Radde), Persien (Andreini) und Egypten (Zelchor), in der Sammlung des Wiener Hofmuseums, sowie einer ganzen Reihe von Vögeln meiner eigenen Collection muss ich vollkommen der Meinung Ernst Hartert's (Reichenow's „Ornith. Monatsberichte“ I. p. 188) beipflichten, dass die nördlichen Vögel, die sich durch bedeutendere Grösse und frühere Allgemeineinfärbung von den südlichen unterscheiden und von Chr. L. Brehm als *Vitiflora major* („Vogellang“ 1855, p. 224) beschrieben wurden, subspecificisch als *Saxicola oenanthe major* (Ch. L. Brehm) getrennt werden sollen. Die auch in österreichischen Ländern erlegten Nachzügler im Herbst, die also sicher als nördlichere Vögel zu betrachten sind, zeigten die Merkmale der Brehm'schen Subspecies ganz deutlich.

9. *Turdus musicus* L. Die Singdrossel ist Nachtigall unserer schwarzen Wälder und kommt alljährlich in grosser Menge in den jungen Fichtendickichten vor. Gewöhnlich kommt sie in der zweiten Hälfte des Monats März, obzwar sie bei günstigem Wetter schon viel früher erscheint (1884: 12. III.; 1885: 18. III.; 1886: 22. III.; 1887: 29. III. Schnee mit Regen; 1888: 25. III. trüb, regnerisch; 1889: 24. III. kalte Westwinde; 1890: 10. III. schöne, warme Tage; 1891: 8. III. schönes Frühlingswetter; 1892: 21. III., 1893: 20. III. kalt). Namentlich im Jahre 1890 waren diese Vögel sehr häufig und alle Localitäten stark besetzt; wenn man auf der stundenlang neben dem Walde sich ziehenden Strasse ging, konnte man jede 100 Schritte ein anderes Männchen sein liebevolles Frühlingsliedchen, welches es vom Baumgipfel ertönen lässt, singen hören, sodass ich ganz sicher auf 1 Quadratkilometer 20–25 brütende Paare rechnen konnte. Im Mai zum ersten Male und Ende Juni oder Anfang Juli zum zweiten Male brütet die Singdrossel ihre Jungen aus. Bei dieser Art haben in manchen Jahren die Männchen besonders grosse Oberhand. Ich sah viele Vögel im October, ja noch im November und auch im Winter werden oft mit den Weindrosseln diese Vögel gefangen.

10. *Turdus iliacus* L. Die Weindrossel erscheint im Herbst alljährlich, aber in geringerer Anzahl. In manchen, auf Wachholderbeeren besonders fruchtbaren Jahren lässt die Jagdverwaltung die Vorkehrungen zum Fange dieser Vögel treffen, glücklicherweise aber fast immer mit ganz geringem Erfolge: so wurden am 8. October 1884 zwölf, am 25. October 1887 fünf, am 16. September 1889 nur drei Exemplare gefangen. Leider finden in den Fallstricken auch andere Drossel und Gimpel ihr

²²⁾ Homeyer „Ornith. Briefe“ (1881), p. 76 und „Journ. f. Orn.“ I. c.

²³⁾ „Ornis Carinthiae“, p. 108, Nr. 131.

²⁴⁾ „Journ. f. Orn.“ 1893, p. 118.

²⁵⁾ „Ornithol.“ III., p. 407.

²⁶⁾ „Contr. à la faune ornith. etc.“ XXIX., p. 39 (1891).

Ende. Der Frühjahrszug wird in unserer Gegend nie beobachtet.

11. *Turdus viscivorus* L. Die Misteldrossel ist nur in geringer Anzahl ein Jahresvogel bei uns; häufiger kommt sie nur am Striche, im Herbstegewöhnlich ganze Schaaren, die sich dann auf den lichten Waldschlägen aufhalten und sich unter Anderem auch mit den Beeren von *Solanum nigrum* L. nähren, vor. Der Gesang der Misteldrossel ist angenehm und wird auch während schöner, sonniger Jänner- und Februartage von Gipfeln der alten Fichten und Tannen gehört. Einige Paare brüten hier jedes Jahr. Das Nest befindet sich gewöhnlich in den ersten Aesten etwa zwanzigjähriger Tannen in unbedeutender Höhe über der Erde; am 1. Juni 1890 fand ich ein Nest mit 4 Eiern, etwa 2 Meter hoch und dasselbe Jahr am 9. Juli flügge Junge. Am 11. Juli 1891 traf ich die Eltern mit den schon fliegenden Jungen an. Die Misteldrossel verfolgt eifrig den Sperber, fürchtet aber ungemein den Wanderfalken. Am 4. Jänner 1887, als ich gelegentlich einer Treibjagd in einem Walddurchhaue stand, sah ich in der Höhe ein Wanderfalkenpaar, von dessen Existenz in unserem Walde ich schon früher wusste, die Vögel aber zu erlegen, mich schon lange vergebens bemühte; eine Schaar von mehr als zwanzig Misteldrosseln flog in wilder Flucht und mit ängstigem Rufen durch den Tannenbestand, obzwar die Falken, die bald darauf verschwanden, den Drosseln keine Aufmerksamkeit widmeten. Bei den Herbstvögeln hat die Unterseite mehr Grau, während bei den Frühjahrsexemplaren eher die gelbbraune Farbe vorherrscht.

12. *Turdus pilaris* L. Die Wachholderdrossel brütet vereinzelt in unserem Gebiete und besonders bei Zboží bei Haber (Bezirk Časlau) occupirt sie immer neue Nistplätze. Im Winter kommt sie in grösseren Schaaren vor; so sah ich am 8. Jänner 1893 etwa 80 Vögel an der Waldlisière. Im Herbst und Frühjahr erscheint sie nur in einzelnen Exemplaren.

Es kommt in allen Gegenden Böhmens, wo sich diese Vögel brütend angesiedelt haben, vor, dass die grossen Schaaren ihrer nördlichen Verwandten immer weniger und in kleinerer Anzahl zu erscheinen pflegen.

13. *Turdus merula* L. Die Amsel ist bei uns ein Jahres- und Standvogel, der nur bei besonders starken Wintern streicht. Die Amsel ist bei uns ein häufiger Brutvogel, der schon im März, ja bei günstigem Wetter sogar im Februar zu singen beginnt (24. II. 1892; 16. II. 1893).

Mehrjährige Untersuchungen beweisen, dass die bei uns überwinterten Amseln auch einen Zuzug aus den östlichen Gegenden bekommen. Schon in Prag kaufte ich oft auf dem Wildpretmarkte in verschiedenen, besonders aber östlichen Theilen Böhmens erlegte Vögel, deren Grösse von den Dimensionen unserer Brutvögel nicht unbedeutend differirte. Ich untersuchte ein ziemlich grosses Material und wählte zu meinen Messungen, die die grossen Unterschiede sehr gut illustriren, nur alte Männchen.

25 Sommervögel (♂♂):

	Lt.	a. 5m.	e.	r.	t.
Minimum . . .	24·8	12·6	11·2	2·5	5·05
Maximum . . .	29·0	12·9	11·5	3·0	3·6

30 Wintervögel (♂♂):

	Lt.	a. 5m.	e.	r.	t.
Minimum . . .	29·5	13·5	11·7	3·1	3·4
Maximum . . .	33·0	13·7	12·2	3·3	3·7

Wenn ich diese mit grösster Sorgfalt auf frischen Vögeln abgenommenen Masse mit denen aus anderen, besonders westlich und südlich gelegenen Ländern vergleiche, kann ich gewiss sagen, dass unsere Vögel sehr nahe den östlichen Formen stehen und unsere Wintervögel stark an *Merula merula maxima* (Swinhoe) erinnern.²⁷⁾

14. *Turdus torquatus alpestris* (Brehm). Die Alpenringamsel kommt im Winter, wenn auch selten, in der Gegend von Hlinsko vor. Zwei Exemplare dieser Form erhielt ich auch von Deutsch-Brod.

15. *Monticola saxatilis* (L.). Die Steindrossel kommt sehr selten bei Chotěboř und Píbilslau als Brutvogel vereinzelt vor.

16. *Regulus regulus* (L.) Das gelbköpfige Goldhähnchen ist in unserem Gebiete ein nicht zahlreicher Jahresvogel; erst im Winter, wenn die Vögel aus nördlicheren Gegenden kommen, findet man es in grösserer Anzahl.

17. *Regulus ignicapillus* Brehm. Es ist möglich dass auch das feuerköpfige Goldhähnchen bei uns vorkommt, ich sah aber noch nie ein hiesiges Exemplar.

Ich besitze zwei Exemplare dieses Vogels aus der Umgebung von Heřman-Městec. Nach verlässlicher Angabe kommt diese Art im Winter auch bei Choltic und Soprč vor.

18. *Phylloscopus rufus* (Bechst.) Der Weidenlaubsänger ist in meinem Beobachtungsgebiete ein häufiger Brutvogel, der in der Wahl seiner Nistplätze gar nicht wählerisch und in allen Wäldern anzutreffen ist, so dass man sein monotones »Zip, Zip« u. s. w. überall hören kann. Im Jahre 1890 kam er schon am 18. März bei starkem Südostwinde; 1891 erschienen diese Vögel erst am 28. März, ihren Gesang hörte ich aber erst am 14. April, da eine anhaltende Kälte herrschte; 1892: 31. III., am 3. IV. sangen sie bei schönem, warmem (+ 20° R.) Wetter eifrig; 1893: 16. III. Im Herbst verlässt uns der Weidenlaubsänger gewöhnlich erst im October (1890: 28. IX.). Am 4. October 1892, an einem schönen Herbsttage, hörte ich ihn noch lustig singen.

Phylloscopus trochilus (L.). Der Fitislaubsänger kommt immer um eine Woche später als die vorgehende Art. Die Angabe, dass er schon anfangs März in Böhmen singend gehört wurde, ist entschieden falsch, denn seine Ankunft fällt ganz sicher in die ersten Tage Aprils (1885: 1. IV.; 1886: 1. IV. schön, Südostwinde; 1887: 8. IV. leichte Fröste, Nordostwinde; 1888: 3. IV. vordem regnerisch und kalt; 1889: 8. IV. bei + 10° R.

(Fortsetzung folgt.)

Ornithologische Notizen von meiner Reise nach Island.

IV. Die Feröer Inseln.

Das Meer war ruhig; der Horizont erschien von violetten Dünsten purpurroth gefärbt, als un-

²⁷⁾ Vgl. Thomas Barey in: „Bull. Soc. Nat. Mosc.“ 1892. Nr. 3, p. 402.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [018](#)

Autor(en)/Author(s): Knezourek Karl, Prazak Josef Prokuslav

Artikel/Article: [Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Caslau und dem Eisengebirge in Ostböhmen. 153-156](#)